

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 4

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRÜDERN

Lohn bekommen. Glauben Sie, es würde auch nur einer mit der Hand den Rest Kehrlicht aus dem Kessel herausholen, der beim Kippen drin bleibt? Nie im Leben! Der vornehme Herr könnte ja dreckige Hände dabei bekommen! Und was die sich sonst noch erlauben, Herr! Morgens um sieben schon fangen sie mit ihrem Krach an, daß anständige Leute ...» Rasch ausblenden! Anständige Leute, hat sie gesagt, anständige ... Höchste Zeit zum Ausblenden! Sonst gibt der Straßenkreuzerfahrer auch noch einen Kommentar ab über anständige ... und meint damit fälschlicherweise sich und seine zufällige Gesprächspartnerin.

*

Den Mittelschullehrer wollen wir nicht weiter behelligen. Er hat, wie seine Schüler merkten, es «nicht so» gemeint. Er wird auch den Wütrich nicht durch die Prüfung fallen lassen; ein solcher Wütrich ist er nicht. Allerdings: Auch der Herr Lehrer ist froh, daß es Leute gibt, welche die Rillen der Straßenbahn sauber halten, damit wir alle sicher fahren können, nicht wahr, Herr Professor? «Ach, Sie wissen gut, wie's gemeint ist! Irgendwie muß man doch die Faulpelze aufrütteln, nicht wahr? Die meinen sonst, weil sie eine höhere Schule besuchen ...» Jawohl, das meinen sie, die gewissen Faulpelze, und wenn Sie etwas gegen den beginnenden Bildungsdünkel tun, Herr Professor, so tun Sie ein verdienstvolles Werk. Dank!

*

Das «Opfer» der väterlichen Schimpfiade ist bedeutend jünger. Es weiß nicht, ob's der Vater «so» oder «so» meint. Es spürt nur, daß es offenbar Berufe gibt, die für einen Buben seines Standes eine Schande wären, Straßenwischer und so ... Ob wohl dieser Vater weiß, von welchem Beruf der Jüngling träumte, der heute als Mann die Straße wischt? Als er jung war, mitten in der Krise drin, aus einer kinderreichen Familie stammend ... «Ja, damals hat die Stadt nicht jeden genommen, mein Lieber! Ich war stolz darauf, daß ich die Stelle bekam, ich, aus siebenundvierzig Bewerbern heraus! Da mußte einer wirklich sauber sein übers Nierenstück. Aber heutzutage ...» Wir wissen nicht, ob der polternde Vater damals den Straßenkehrer aus-

gestochen hätte, wäre er selber der sechsundvierzigste Bewerber gewesen. Wir haben gewisse Zweifel, jedenfalls, was die soziale Einstellung anbelangt, die doch auch ein Charaktermerkmal ist.

*

Was die dumme Pute hinter dem Ochsnerwagen anbetrifft: Machen wir's ganz kurz! Wenn sie nicht einen Mann ergattert hätte, der oben auf der Konjunktur schwimmt, wäre sie übel dran mit ihrem beschränkten Verstand, der nicht einmal einsieht, daß die Kübelmannen nicht zum eigenen Vergnügen morgens sieben Uhr schon Lärm machen.

*

Im besagten Landsgemeindekanton sind Stipendien noch immer rar, nach all den Jahren der Hochkonjunktur. Es wird noch mit Sümmchen gerechnet, die aus den Zeiten des Armleutesäckelmeisters stammen. Trotzdem klagt man über den Mangel an Lehrern, an Technikern, an Landärzten ... Wir würden uns sehr wundern, wenn der Hans, dem wir im Bilde begegnet sind, sich in seinem heimatlichen Landsgemeindekanton niederlassen würde, wenn er demnächst seine akademische Schlußprüfung bestanden haben wird. Er fand ja bei seinem Studium keine helfende Hand eines Landsmanns. Warum sollte er sich also in dem Talkrachen vergraben? – Ja, wenn man ihn damals großzügig behandelt hätte, statt ihn in eine Schneiderlehre zu stecken ... Es sind aber nicht allerorts die Berge, die dem Weitblick hinderlich sind.

*

Wir haben bei uns in der Schweiz nicht nur «unterentwickelte» Gebiete, deren Kalender noch nicht 1965 zeigt, sondern wir leiden vor allem unter einer Unzahl unterentwickelter Gehirne, die nicht den Charakter eines Mannes sehen, sondern bloß sein Ueberkleid, seinen mageren Zahltag. Bis in welches Jahr des Herrn gedenken wir unsere antiquierten Sozialvorstellungen eigentlich noch zu konservieren? Wann werden wir merken, daß wir auf die «geringsten unserer Brüder» ebensosehr angewiesen sind wie auf alle andern – ja, sogar mehr auf diese, als auf die Eingebildeten unter unseren Brüdern?

AbisZ



Elsa von Grindelstein

Späte Erkenntnis

Selbst Ehen sind nicht voller Schattenseiten
weil Männer die Kosten des Haushalts bestreiten.

Leider ernährt mich selbst fleißigstes dichten
in diesen teuren Zeiten mit nichten.

So bin ich genötigt trotz meinem reifen
Alter noch einen Beruf zu ergreifen.

Ich habe schon etwas konkretes im Sinn,
ich werde jetzt Eheberaterin.

